

Notwendig esoterisches Bewusstsein

Bemerkungen zur Esoterik und zum Ideologiebegriff

Jérôme Seeburger

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Rückkehr der Ideologie(n)? Zur ideologischen Struktur der postideologischen Gesellschaft«

In meinem Vortrag möchte ich ausgehend von einer Untersuchung der besonderen Ideologie der Esoterik allgemeinere Thesen zur Beschaffenheit der Ideologie heute formulieren.

Vorab eine Bemerkung zum Ideologiebegriff. Für den kritischen Ideologiebegriff ist die Notwendigkeit und Objektivität des falschen Bewusstseins entscheidend. Das bedeutet für die Esoterik, dass diese kein zufälliger Spleen ist, den sich die Spirituellen leicht aus dem Kopf schlagen könnten. Sondern in ihr drückt sich die vom subjektiven Wollen unabhängige Verfassung dieser Gesellschaft, ihre Objektivität aus, ihr allgemeiner Geist, der ein Ungeist ist. Darauf werde ich später noch weiter eingehen.

Auf den ersten Blick wirkt Esoterik derart eklektizistisch, dass es auch in der Wissenschaft Stimmen gibt, die sich gegen einen allgemeinen Begriff der Esoterik aussprechen. Im Gegensatz dazu verrete ich die Auffassung, dass ein allgemeiner Begriff der Esoterik nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, wenn man nicht in einen Relativismus verfallen möchte, der auf die Sabotage des Denkens hinausläuft. Ein solcher Begriff ist nicht zu verwechseln mit einer formalen Definition, sondern er hätte in sich die geschichtliche Bewegung der Esoterik einzubegreifen. Doch dürfte die Begriffsentwicklung sich nicht auf den geistesgeschichtlich immanenten Nachvollzug beschränken, sondern müsste diese Entwicklung ins Verhältnis zum gesamtgesellschaftlichen Prozess setzen. Ein weiteres Problem der Begriffsbestimmung besteht darin, dass, wenn man einzelne Elemente herausgreift, einem leicht die Besonderheit der Esoterik zwischen den Fingern zerrinnt. Beispielweise lässt sich religionsgeschichtlich der Individualismus, der auf den ersten Blick als moderne Besonderheit der Esoterik missdeutet werden kann, schon im Hinduismus nachweisen (vgl. Weber 1988, S.146f.). Deshalb kann der Begriff der Esoterik nicht durch einzelne von der Geschichte abgezogene Kriterien bestimmt werden und auch nicht durch die bloße Addition einer Handvoll dieser Kriterien, sondern nur indem man die Beziehungen dieser Momente aufeinander, ihre Konstellation, und ihr Verhältnis zum gesellschaftlichen Ganzen bestimmt. Unmöglich kann ich im Rahmen dieses kurzen Vortrags diesen Anforderungen genügen, allenfalls eine Skizze geben. Dabei werde ich mich auf die moderne Esoterik konzentrieren, also auf die seit Anfang des 20. Jahrhunderts massenmedial vermittelte Geheimlehre ohne Geheimnis.

Zuerst werde ich mich der subjektiven Seite der esoterischen Ideologie zuwenden und ihre wesentlichen Bestimmungen darstellen. Wenn ich von der subjektiven Seite spreche, dann meine ich damit, wie sich Spirituelle mittels der objektiven esoterischen Ideologie zu sich und zur Welt ins Verhältnis

setzen. Also wie sie sich die esoterische Ideologie zu eigen machen und ihre Wahrnehmung der Ideologie gemäß strukturieren. Das geschieht bei den jeweiligen Spirituellen zu einem unterschiedlich starken Ausmaß. Die esoterische Ideologie kann mit anderen koexistieren und auch konkurrieren. Sie kann aber auch wirklich zu einer hermetischen Weltanschauung werden, dergemäß alles interpretiert wird.

Esoterische Spirituelle sehen ihr Selbst gespalten in ein wahres, eigentliches und ein falsches, uneigentliches Selbst, das oft als *Ego* bezeichnet wird. Der wahre Selbstteil steht in Verbindung mit der Autorität des Schicksals. Als Idealzustand wird die volle Identität mit dem Schicksal imaginiert. Diese Identität bedeutet praktisch, alles anzunehmen, wie es ist. In der Phantasie mancher Spiritueller besitzt das Verhältnis zwischen wahren Selbst, Schicksal und empirischem Selbst diese Gestalt: Sie stellen sich dann ein überzeitliches Schicksalsselbst vor, das für ihr empirisches, zeitlich und örtlich beschränktes Selbst die zu lösenden Aufgaben auswählt. Konsequenterweise wird dann alles, was einem widerfährt als etwas interpretiert, was man sich selber ausgesucht hat. Esoterische Spirituelle streben danach, sich des falschen Selbstteils zu entledigen, der all das beinhaltet, was sie sich als von der Gesellschaft eingepflanzt vorstellen (vgl. Barth 2013, S.206). Im Widerspruch zum esoterischen Monismus existiert offenbar doch ein böses Prinzip, das manchmal einfach mit dem Namen "gesellschaftliche Welt" (Barth 2013, S.237) bezeichnet wird, welches durch *Sozialisierung* – ein Ausdruck, der in Interviews von Spirituellen verwendet wird (vgl. Barth 2013, S.206) – den fremden, bösen Selbstteil schafft. Vor dem Hintergrund der Autoritarismusforschung kann das Objekt *gesellschaftliche Welt* oder *Gesellschaft* in der esoterischen Subjektivität als eine negative Autorität oder Gegenautorität zum *Schicksal* begriffen werden. Dem Einfluss dieser Gegenautorität versuchen die esoterischen Spirituellen zu entkommen. Inhaltlich wird der Gesellschaft zugeschrieben, das eigene Selbst mit Regungen zu verfälschen, die im Widerspruch zur Schicksalsidentität des wahren Selbst stehen. Also alles, was der duldsamen Hinnahme des Schicksals widerstrebt, was von den Spirituellen als egoistisch, als Äußerung des Egos aufgefasst wird. Aufmerksamkeit verdient noch das Verhältnis von Freiheit und Determinismus. Theodor W. Adorno hat schon bei seinen Astrologie-Untersuchungen darauf hingewiesen, dass in den Horoskopen keineswegs ein nackter Determinismus propagiert wird. Es wird den Rezipientinnen und Rezipienten eine „empty shell of liberty“ (Adorno 1997d, S.28) zugestanden, sich aus Freiheit und Vernunft dem Gesetz der Sterne zu unterwerfen (vgl. Bock 1995, S.51).

Sozialpsychologisch lässt sich diese subjektive Seite der esoterischen Ideologie folgendermaßen analysieren: Das Individuum sieht sich der ungeheuren Macht der Gesellschaft ausgeliefert. Im Gegensatz zur feudalen Gesellschaftsformation, in der persönliche Herrschaftsbeziehungen vorherrschten, ist die Herrschaft in der kapitalistischen Gesellschaft unpersönlich. Erschien jene vom einen Gott wohlgefügt, erscheint die kapitalistische Gesellschaft wie ein undurchdringliches Chaos. Die Regression auf primitive Entwicklungsstufen des Wirklichkeitssinns stellt, so glaube ich, unter diesen Bedingungen keine Ausnahme dar, sondern ein allgemeines Phänomen. Die Menschen in der modernen, industrialisierten, wissenschaftlichen Gesellschaft stehen dieser wie die von Sigmund Freud 1912/13 in *Totem und Tabu* untersuchten Primitiven gegenüber (vgl. Freud 2000). Beiden zerfällt die Wirklichkeit in eine Vielheit disparater Phänomene. Im Unterschied zu den Primitiven besäßen die Menschen aufgrund der Entwicklung der Produktivkräfte heute wenigstens die Möglichkeit, die wirklichen Zusammenhänge zwischen vielen der sie umgebenden Phänomene und deren Gesetzmäßigkeiten zu begreifen. Tatsächlich sind selbst die am besten ausgebildeten Spezialistinnen und Spezialisten dazu verurteilt, allem, was ihren kleinen Spezialbereich überschreitet, als Laien gegenüberzustehen.

Das magische Denken wird von Freud als das diesem primitiven Wirklichkeitssinn entsprechende bestimmt. Es zeichnet sich vornehmlich dadurch aus, gedachte Verbindungen zwischen Phänomenen für wirkliche zu halten. Im esoterischen Feld sieht es dann beispielsweise so aus, dass mehrere Teil-

nehmende an einem esoterischen Stammtisch sich den freien Parkplatz vor dem Lokal als Resultat ihres dahingehenden Wunsches erklären. Nur weil uns jetzt diese Konstruktion abstrus vorkommt und amüsiert, möchte ich davor warnen, sich aufgrund der akademischen Ausbildung vor magischem Denken gefeit zu wähnen. Dafür gibt es keinerlei Veranlassung. Denn Esoterik ist nur in dem erweiterten Sinn die „Metaphysik der dummen Kerle“ (Adorno), der auch die mit Universitätsabschluss ausgestattete Dummheit einschließt, wie sie unter den gegenwärtig vorherrschenden Produktionsbedingungen im akademischen Betrieb hergestellt wird.

Dem Zerfall der Wirklichkeit in eine chaotische Vielheit versuchen esoterische Spirituelle durch die Eliminierung des Zufalls entgegenzuwirken, indem sie alle möglichen Ereignisse und Begebenheiten, wie den freien Parkplatz, als eine sinnhafte auf sie bezogene Botschaft des Schicksals interpretieren. Es existiert offenbar ein starker Wunsch nach einem ordnenden, einheitlichen Prinzip, das allem einen Sinn verleiht. Was hat es aber mit dem entgegenstehenden Prinzip auf sich, dem der *gesellschaftlichen Welt*? Auf der Grundlage der psychoanalytischen Theorie vertrete ich die These, dass dieser Dualismus das Resultat eines Ambivalenzkonflikts ist. Dieser Konflikt besteht im Verhältnis zur übermächtigen Gesellschaft, der nicht nur die esoterischen Spirituellen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind. Nicht nur ihnen steht sie als fremde, undurchsichtige Macht gegenüber, als ein Verhängnis, das über Wohl und Wehe entscheidet, das nährt und erhält, aber auch versagt und bestraft. Ich gehe davon aus, dass dieses entfremdete Verhältnis zur Gesellschaft weit über den Kreis der esoterischen Spirituellen hinaus existiert und ähnliche Affekte und Emotionen hervorruft und ähnliche Verarbeitungsweisen zeitigt.

Aus der psychoanalytischen Forschung ist bekannt, dass auf einer frühen psychischen Entwicklungsstufe bei Kindern die Gleichzeitigkeit von Liebe und Hass, die sie gegenüber dem Objekt empfinden, von dem alles abhängt, der Mutter, auf eine besondere Weise unbewusst gelöst wird. Die peinlichen Empfindungen aufgrund der Versagung seitens der Mutter werden von der Vorstellung der Mutter isoliert und zu einem anderen Objekt verschoben. Das nun von den peinlichen Empfindungen bereinigte Objekt *gute Mutter* wird unter Umständen zusätzlich als Gegenstand der primitiven Idealisierung zur Schutzmacht gegen das böse Objekt erhoben (vgl. Zepf 2006, S.50ff.). Auf das böse Objekt wiederum werden zusätzlich die angstausslösenden aggressiven Regungen projiziert, wodurch das Schuldgefühl und die Angst vor Strafe gelindert werden.

Meine These lautet weiter, dass die esoterischen Spirituellen angesichts der unbeherrschbar erscheinenden, chaotischen gesellschaftlichen Verhältnisse und der Angst, die deren Macht auslöst, zumindest in Teilen ihres Ichs auf diese Stufe der Entwicklung regredieren, auf der versucht wird, den Ambivalenzkonflikt auf die geschilderte Weise zu bewältigen. Das Resultat ist die Spaltung der Autorität in das gute *Schicksal* und die böse *gesellschaftliche Welt*. Auf diese Idee hat mich eine Bemerkung Otto Fenichels gebracht, die er 1946 im Zusammenhang seiner Überlegungen zur Psychoanalyse des Antisemitismus formuliert. Eine These Theodor Reiks (vgl. Reik 1975) aufgreifend, wonach das böse Prinzip in den Religionen in Figuren personifiziert wird, die den Göttern fremder Religionen gleichen, analysiert Fenichel den religiösen Dualismus Gott – Teufel:

„Es ist auf die Dauer unerträglich, ein und demselben Objekt gegenüber einander widersprechende Gefühle zu entwickeln. Wie das Märchen es dem Kind möglich macht, mit seinen widersprüchlichen Gefühlen gegenüber seiner Mutter fertig zu werden, indem es zwei Mütter einführt, eine durch und durch gute Mutter und eine durch und durch böse Stiefmutter, und wie es dadurch die Liebe und den Haß gegenüber ein und derselben Person auf zwei Figuren verteilt, so wurde die Wahrnehmung eines fremden Gottes von allen Völkern und zu allen Zeiten dazu verwendet, die Liebe zu Gott

und den Haß auf ihn auf zwei Objekte zu verteilen: den eigenen Gott, welcher gut und schön ist, und den fremden, welcher böse und häßlich ist“ (Fenichel 1998, S. 383).

Esoterik ist das Märchen, das es den esoterischen Spirituellen möglich macht, mit den widersprüchlichen Gefühlen gegenüber der Gesellschaft fertig zu werden. Ihr guter und schöner Gott ist das *Schicksal*, der böse und hässliche die *gesellschaftliche Welt*. Der Egoismus der esoterischen Spirituellen und die Aggression gegen die versagende und peinliche Seite der Gesellschaft werden auf das böse Objekt projiziert. Das böse Objekt erscheint nun den Spirituellen als die Instanz, die sie mit Egoismus vergiftet und aggressiv in sie eindringt. Demgegenüber wollen sie sich verschließen, sich des falschen Selbst entledigen, um endlich die vollkommene Identität mit dem Schicksal herzustellen. Das bedeutet, sich vollkommen der eigenen Ohnmacht hinzugeben, um so an der absoluten Macht des Schicksals teilzuhaben (vgl. Magnin, Rychner 1996). Diese vollkommene Identität ist illusorisch, die Suche nach dem Selbst notwendig zum Scheitern verurteilt. Das Bewusstsein mag sich noch so sehr an das Elend des Bestehenden anschmiegen, der egoistische Leib und die Triebe werden sich das weniger bereitwillig gefallen lassen. Nur durch den Tod lässt sich jegliche dem Schicksal widerstrebende Regung restlos ausmerzen.

Die Bestimmungen der esoterischen Ideologie werde ich jetzt mit Adornos *Beitrag zur Ideologienlehre* von 1954 konfrontieren und diesen kommentieren. Die Probleme des Ideologiebegriffs Adornos sind zu dieser Zeit auf seine Vorstellung einer durch staatskapitalistische Blöcke verwalteten Welt und somit total integrierten Gesellschaft zurückzuführen. Von dieser Vorstellung löst er sich erst in den 1960ern teilweise, was sich auch in seinen Überlegungen zur Ideologie widerspiegelt. Inspiriert von Alfred Sohn-Rethel (Sohn-Rethel 2018) begreift er Ideologie dann wieder weniger als Manipulation der Mächtigen, sondern als dem Tauschverhältnis innewohnend (vgl. Adorno 2006, S.171f.; 2011, S.154ff.). Ich werde mich hier aber auf Adornos Bestimmungen in seinem frühen *Beitrag zur Ideologienlehre* beschränken.

Dort unterscheidet Adorno die eigentliche Ideologie, die er als wesentlich bürgerlich bestimmt und dem liberalen Kapitalismus zuordnet, von der modernen des Monopolkapitalismus im Allgemeinen und der totalitären im Besonderen (vgl. Adorno 1997c). Er zieht in Zweifel, ob die moderne Ideologie überhaupt sinnvoll als solche zu begreifen sei. Zwischen ihr und der totalitären benennt er als Unterschied nur die Interessengruppen, die sie jeweils für ihre Zwecke einsetzen: die Trusts und die Agitatoren. Im Gegensatz zur eigentlichen Ideologie fehle der modernen die geistige Autonomie und Notwendigkeit, sowie der Anspruch auf Konsistenz und Wahrheit. Stattdessen seien ihre Form und Inhalt in einer Art umgekehrten Psychoanalyse exakt auf das Unbewusste der Masse zugeschnitten. Angesichts dieser Beschaffenheit der modernen Ideologien hält Adorno es für sinnlos, diese immanent zu kritisieren, sie zu widerlegen zu suchen. Diesem Urteil würde ich zustimmen, aber die von Adorno vertretene Manipulationsthese kritisieren, die einem Rückfall auf die Vorstellung vom Priestertrug gleichkommt. Das ist ihm selber bewusst, stellt er doch vorher die Transformation der Ideologie vom vorkapitalistischen Priestertrug zur eigentlichen Ideologie als notwendig falschem Bewusstsein dar. Mit der Etablierung der kaum verschleierte direkten Verfügung über die Einzelnen durch die Herrschaftsapparate des Monopolkapitalismus verwandle sich Ideologie wieder in Manipulation.

In seiner Bestimmung der totalitären Ideologie bezieht Adorno sich ausdrücklich auf faschistische Schriften (vgl. Adorno 1997c, S.465f.). Ich glaube nicht, dass diese kühl berechnete Manipulationsschriften gewesen sind. Besonders *Mein Kampf* ist objektiv ungeeignet für die propagandistische Manipulation der Massen. Dafür sind eine Handvoll Slogans, die den Leuten unablässig eingehämmert werden, zweifellos das geeignetere Mittel. Insofern würde ich gegen Adorno niemand geringeren als Adorno anführen, der an anderer Stelle den faschistischen Agitator als einen „masterly salesman of

his own psychological defects“ (Adorno 1997b, S.402) bezeichnet hat. Auf das Problem der Ideologie übertragen möchte ich die These formulieren, dass es diese psychischen Defekte sind, die nicht nur den totalitären Ideologien ihren Gehalt geben und ihr Gefüge bestimmen, sondern auch denjenigen geistigen Gebilden wie der *Aberglaube aus zweiter Hand*, den Adorno als Vortrab totalitärer Ideologie bezeichnet hat (vgl. Adorno 1997a, S.172). Hitlers Antisemitismus war nicht beliebig durch ein anderes ideologisches Moment zu ersetzen. Diese Defekte sind nicht bloß subjektiv und zufällig, sondern zugleich objektiv: gesellschaftliche Wundmale. Hierin liegt die Notwendigkeit der totalitären Ideologie, die Adorno ihr gerade bestreiten möchte. Hierin liegt auch der Grund, warum sich der Agitator und die von ihm zur Schau getragenen Defekte sich so gut für die Identifizierung eignen. Dass diese Schau auch Show ist, dass der Verkauf, die Verbreitung der Ideologie auf der Grundlage der Kenntnis der Wirkung bestimmter Effekte geschieht, widerspricht nicht dem Umstand, dass der masterly salesman selber daran glaubt.

Indem ich Esoterik als notwendig falsches Bewusstsein begreife, widerspreche ich dem umrissenen Ideologiebegriff Adornos. Für ihn ist in seinem *Beitrag zur Ideologienlehre* die Notwendigkeit der Ideologie dadurch bestimmt, dass diese Vernunft und Konsistenz für sich beansprucht. Ansprüche, die sowohl in der Esoterik wie auch in totalitären Ideologien nicht existieren. Aber schon bei Marx und Engels findet sich eine weitere Bestimmung des Verhältnisses von Notwendigkeit und Ideologie. In ihrer in den Jahren 1845/46 formulierten Kritik der *Deutschen Ideologie* halten sie die Herausbildung der Ideologie der sogenannten wahren Sozialisten für notwendig, denn aus dem deutschen Sumpf könne zu diesem Zeitpunkt kaum etwas anderes hervorgehen als eine willkürliche Vermengung von schlecht verstandenem Hegel und unverstandenem französischen Sozialismus (Marx, Engels 1969, S.443). Die Notwendigkeit ist in diesem Fall nichts, was eine willkürliche und damit dürftige Gestalt der Ideologie ausschliesse, sondern im Gegenteil ist diese durch jene bedingt. In diesem Sinne würde auch ich die Notwendigkeit des falschen Bewusstseins bestimmen und auf dieser Grundlage Esoterik als Ideologie begreifen. Adorno aber bestreitet ausdrücklich in seinem *Beitrag zur Ideologienlehre*, dass für die moderne Ideologie eine derartige Notwendigkeit existiere: „Das gesellschaftlich bedingte falsche Bewußtsein von heute ist nicht mehr objektiver Geist, auch in dem Sinne, daß es keineswegs blind, anonym aus dem gesellschaftlichen Prozeß sich kristallisiert, sondern wissenschaftlich auf die Gesellschaft zugeschnitten wird“ (Adorno 1997c, S.474f.). Gegen diese Auffassung wende ich ein, dass dieser wissenschaftliche Zuschnitt sich seinerseits blind und anonym aus dem gesellschaftlichen Prozess kristallisiert. Wie ich schon im Zusammenhang mit dem faschistischen masterly salesman dargelegt habe, steht der wissenschaftliche Zuschnitt, die bewusste Propaganda nicht im Widerspruch zur bewussten Objektivität des Propagierten.

Das zuvor umrissene Gefüge der esoterischen Ideologie und ihre wesentlichen Bestimmungen sind auch in dem Sinne objektiv, dass sie sich als Lehre gegenüber dem subjektiven Wollen der Einzelnen verselbstständigt haben. Obwohl diese oft von sich behaupten, dass sie sich eine ganz eigene, individuelle Spiritualität geschaffen hätten, lassen sich bei genauerem Hinsehen die genannten allgemeinen Merkmale der esoterischen Ideologie erkennen. Diese Merkmale werden durch willkürliche, zufällige Elemente überdeckt. Denn mit welcher der verschiedenen Praktiken versucht wird, die eigene Schicksalsbestimmung zu erraten und der Einheit mit diesem Schicksal näher zu kommen, unterscheidet sich individuell. Dass diese Praktiken zufällig und austauschbar sind, demonstrieren die Spirituellen selber, wenn sie im Nu die eine durch die andere ersetzen.

Allgemein gilt für die esoterische Ideologie, was Adorno im *Beitrag zur Ideologienlehre* gesagt hat:

„Wollte man in einem Satz zusammendrängen, worauf eigentlich die Ideologie der Massenkultur hinausläuft, man müßte sie als Parodie des Satzes »Werde was du bist«

darstellen: als überhöhende Verdopplung und Rechtfertigung des ohnehin bestehenden Zustandes, unter Einbeziehung aller Transzendenz und aller Kritik. Indem der gesellschaftlich wirksame Geist sich darauf beschränkt, den Menschen nur noch einmal das vor Augen zu stellen, was ohnehin die Bedingung ihrer Existenz ausmacht, aber dies Dasein zugleich als seine eigene Norm proklamiert, werden sie im glaubenslosen Glauben an die pure Existenz befestigt“ (Adorno 1997c, S.476f.).

Die besondere esoterische Parodie des Satzes lautet: Werde so allmächtig wie du ohnmächtig bist. Den Zwiespalt zwischen Allmacht und Ohnmacht hat Erich Fromm schon 1937 als für den bürgerlichen Charakter wesentlich bestimmt (vgl. Fromm 1980). Die Ohnmacht der Individuen im Verhältnis zur Gesellschaft ist kein subjektiver Spleen, sondern wird uns aufgenötigt. Aufgrund der auf dem kapitalistischen Klassenverhältnis gründenden Herrschaft von Menschen über Menschen stehen uns unsere Gattungskräfte fremd gegenüber. Diese Herrschaft ist im Gegensatz zu vorangegangenen Formen der Herrschaft keine persönliche, sondern durch Dinge vermittelt, wodurch sie verschleiert wird. Wegen dieses Schleiers scheint sie keine Herrschaft, sondern eine undurchdringliche Macht zu sein. Dies reflektiert sich auch in geistigen Gebilden, denen gemeinhin höhere Würde zugesprochen wird als den esoterischen. Gerhard Stapelfeldt zeigt in seiner Kritik der Wirtschaftslehre Friedrich August von Hayeks auf, dass sich diesem Theoretiker des Neoliberalismus die Gesellschaft nur noch als ein undurchdringliches Chaos darstellt (vgl. Stapelfeldt 2013, 2014). Nach dem Scheitern der Vernunftutopie des klassischen Liberalismus propagiert dessen Verfallsform illusionslos das Hauen-und-Stecken der Sozialatome.

Auf der anderen Seite des Spalts, der die Individuen von ihren Gattungskräften trennt und durch sie selber hindurchgeht, ist die Allmacht verortet. Der esoterische Wunsch, eins zu werden mit dem Schicksal und an dessen Allmacht teilzuhaben, enthält ein das Bestehende transzendierendes Moment. Einen wenn auch verhaltenen Einspruch gegen die Isolation der Einzelnen von den Gattungskräften und die Forderung nach Teilhabe an diesen. Doch trägt dieser Wunsch selber schon und erst recht die esoterische Befriedigung das Zeichen der Ohnmacht. Denn die Macht wird als alternativlos affirmiert und nur die Teilhabe an ihr ersehnt. Eben die „überhöhende Verdopplung und Rechtfertigung des ohnehin Bestehenden“ (Adorno 1997c, S.476), von der Adorno spricht. Die ohnmächtige Allmachtsphantasie wird tatsächlich von der Kulturindustrie unablässig genährt, wenn die Geschichte vom Tellerwäscher zum Millionär erzählt oder einem vorgegaukelt wird, man müsse es nur wollen und dann könnte jeder zum Superstar werden. In der Esoterik wird diese phantastische Selbstvergottung auf die Spitze getrieben. Eng verwandt damit ist die von Reichsbürgern betriebene Selbstverstaatung. Psychologisch ist dieses Phänomen als narzisstisch zu bezeichnen. Philosophisch als subjektivistisch. Je weniger das einzelne Subjekt gegen die bestehenden Herrschaftsverhältnisse auszurichten vermag, desto mehr flüchtet es sich in den Subjektivismus. Diese Flucht wird nicht nur von esoterischen Spirituellen ergriffen. Sie ist eine allgemeine Tendenz, die sich auch in der Philosophie und in der Gesellschaftstheorie ausmachen lässt.

Noch eine Bemerkung zur Freiheitsvorstellung der esoterischen Ideologie, wonach sich die Freiheit in der Unterwerfung unter das Schicksal erweise. Isoliert betrachtet könnte diese Vorstellung allzu leicht als eine verquere Eigentümlichkeit der esoterischen Ideologie abgetan werden. Doch seitdem sich im Zuge der bürgerlichen Emanzipationsbewegung die Idee der individuellen Freiheit verallgemeinert hat, konnten die bestehenden Herrschaftssysteme und ihre Ideologien nicht einfach über sie hinweggehen, sondern mussten ihr Tribut zollen und sie zugleich unschädlich machen. Max Weber weist im religionssoziologischen Teil von *Wirtschaft und Gesellschaft* am Rande auf eine Kompromissbildung dieser Art hin, nämlich den Ausspruch des Zentrums politiklers Hermann von Mallinckrodt

Ende des 19. Jahrhunderts, demzufolge die Freiheit des Katholiken darin bestehe, dem Papst gehorchen zu dürfen (Weber 1964, S.437). Bemerkenswert ist außerdem, dass derartige Kompromissbildungen nicht der religiösen Sphäre vorbehalten blieben, sondern sich in den bürgerlichen Freiheitskonzeptionen selber nachweisen lassen. Max Horkheimer hat 1936 in seinem Aufsatz *Autorität und Familie* darauf hingewiesen, dass die abstrakte Negation der Autorität seitens des aufstrebenden Bürgertums in die Affirmation der Autorität seitens des zur Macht gekommenen Bürgertums umgeschlagen ist. An einem Zitat aus Arnold Gehlens *Theorie der Willensfreiheit* demonstriert Horkheimer, dass am Ende von der bürgerlichen Freiheitsempphase nichts übrig bleibt als die Bejahung dessen, was sowieso geschieht (Horkheimer 1992, S.151; s. dazu auch Pohrt 2018, S.349f.). Wenn man sich dies vergegenwärtigt, verliert die esoterische Freiheitsvorstellung ihre Fremdheit. Sie ist nicht als Parodie der bürgerlichen Ideologie zu dechiffrieren, sondern bloße Verdopplung des Ungeistes.

Literatur

- Adorno, Theodor W. 1997a. Aberglaube aus zweiter Hand. In Theodor W. Adorno. *Soziologische Schriften I*. Gesammelte Schriften. Band 8, Hrsg. Rolf Tiedemann, 147–176. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1997b. Anti-Semitism and Fascist Propaganda. In Theodor W. Adorno. *Soziologische Schriften I*. Gesammelte Schriften. Band 8, Hrsg. Rolf Tiedemann, 397–407. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1997c. Beitrag zur Ideologienlehre. In Theodor W. Adorno. *Soziologische Schriften I*. Gesammelte Schriften. Band 8, Hrsg. Rolf Tiedemann, 457–477. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1997d. The Stars Down to Earth. In Theodor W. Adorno. *Soziologische Schriften II*. Gesammelte Schriften. Band 9.2, Hrsg. Rolf Tiedemann, 8–120. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 2006. *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit*. Nachgelassene Schriften. Band IV.13, Hrsg. Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 2011. *Philosophie und Soziologie*. Nachgelassene Schriften. Band IV.6, Hrsg. Dirk Braunstein. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Barth, Claudia. 2013. *Esoterik. Die Suche nach dem Selbst*. Bielefeld: Transcript.
- Bock, Wolfgang. 1995. *Astrologie und Aufklärung. Über modernen Aberglauben*. Stuttgart: M&P Verlag für Wissenschaft und Forschung.
- Fenichel, Otto. 1998. Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus. In Otto Fenichel. *Aufsätze*. Band 1, Hrsg. Klaus Laermann, 373–389. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Freud, Sigmund. 2000. Totem und Tabu. In Sigmund Freud. *Studienausgabe*. Band 9, Hrsg. Alexander Mitscherlich, Angela Richards und James Strachey, 287–444. Frankfurt am Main: Fischer.
- Fromm, Erich. 1980. Das Gefühl der Ohnmacht. In *Analytische Sozialpsychologie*. Band 2, Hrsg. Helmut Dahmer, 219–244. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Horkheimer, Max. 1992. Autorität und Familie. In Max Horkheimer: *Traditionelle und kritische Theorie*, 123–204. Frankfurt am Main: Fischer.
- Magnin, Chantal und Marianne Rychner. 1996. *Ohnmacht – Allmacht. Zur Strukturlogik der Esoterik*. Bern: Institut für Soziologie.
- Marx, Karl und Friedrich Engels. 1969. *Deutsche Ideologie*. In Marx Engels Werke. Band 3. Berlin: Dietz.
- Pohrt, Wolfgang. 2018. Endstation. In Wolfgang Pohrt: *Ausverkauf. Endstation. Texte 1977–1982*, Hrsg. Wolfgang Bittermann, 342–391. Berlin: Edition Tiamat.
- Reik, Theodor. 1975. *Der eigene und der fremde Gott. Zur Psychoanalyse der religiösen Entwicklung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Sohn-Rethel, Alfred. 2018. *Geistige und körperliche Arbeit. Theoretische Schriften 1947–1990*. Schriften. Band 4, Hrsg. Carl Freytag, Oliver Schlaudt und Françoise Willmann. Freiburg im Breisgau: Ça ira.
- Stapelfeldt, Gerhard. 2013. *Der Geist des Widerspruchs. Studien zur Dialektik*. Band 2. Freiburg im Breisgau: Ça ira.
- Stapelfeldt, Gerhard. 2014. *Aufstieg und Fall des Individuums. Kritik der bürgerlichen Anthropologie*. Freiburg im Breisgau: Ça ira.
- Weber, Max. 1988. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Hinduismus und Buddhismus. In Max Weber: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. Band 2, Hrsg. Marianne Weber. Tübingen: UTB-Wissenschaft.
- Weber, Max. 1964. *Wirtschaft und Gesellschaft*. Studienausgabe. 1. Halbband, Hrsg. Johannes Winckelmann, Köln-Berlin: Kiepenheuer & Witsch.
- Zepf, Siegfried. 2006. *Allgemeine psychoanalytische Neurosenlehre, Psychosomatik und Sozialpsychologie. Ein kritisches Lehrbuch*. Band 2. Gießen: Psychosozial-Verlag.